

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 93 (2018)

Heft: 1-2: Management

Artikel: Dem einzigen Medienhaus, das uns gehört, droht das Aus

Autor: Badran, Jacqueline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem einzigen Medienhaus, das uns gehört, droht das Aus

Von Jacqueline Badran

Ich kenne viele Leute. Unterschiedlichste Menschen mit verschiedenen Lebensstilen, Einstellungen und Gewohnheiten. Ich kenne aber niemanden, der nicht fernsieht und Radio hört. Die einen mehr, die anderen weniger. Die einen hören Radio während des Abwaschens oder Bügelns, andere schauen zum Essen die Tagesschau. Unser Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) kommt zu uns nach Hause und ist Teil unseres Lebens, Teil des Wohnens. Der Fernseher ist für viele sogar das prominenteste Möbelstück in der Stube. Für die allermeisten ist das ganz selbstverständlich. Und so darf man sich denn auch über zu viel Werbung aufregen, die Art eines Sportkommentators oder die Musikauswahl im Radio. Aber eigentlich sind wir ganz zufrieden, haben, wie Umfragen zeigen, grosses Vertrauen und wissen, dass es aus dem riesigen Universum des SRF-Angebots für jeden etwas hat. Das einzige Medienhaus der Schweiz, das der Bevölkerung gehört, ist eben vom Volk fürs Volk.

«No Billag» nützt nur Macht- und Kommerzinteressen

Mit der «No Billag»-Initiative droht unserem SRF aber das Aus. Diejenigen, die behaupten, es ginge dann schon irgendwie weiter, sagen die Unwahrheit, bewusst oder unbewusst. Es stünde klipp und klar in der Verfassung, dass der Bund in Friedenszeit kein Fernsehen und Radio betreibt, keine Gebühren erheben darf und keinerlei Subventionen sprechen darf. Punkt. Da gibt es keinen Spielraum «für die da oben in Bern». Die Debatte um die öffentlichen Medien tobt nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa. Sie wird immer von ganz rechts aussen angeführt. Ja, es gibt gewisse Kreise, die mögen es nicht, dass unabhängige Medien existieren, die ihnen auf die Finger schauen, die man weder kaufen noch beeinflussen kann. Überall in Europa, zum Beispiel in Ungarn, Polen, Frankreich, Italien übernehmen machthungrige Milliardäre oder gar

Regierungen die Medien. Aber auch kommerzielle Interessen sind im Spiel. Die rund 400 Millionen Franken Werbegelder, die frei würden bei einem Ende der SRG, würden zu einem grossen Teil zu dem vor einem Monat neu geschaffenen Konzern aus dem grössten Verlag Tamedia und dem grössten Fernsehwerbevermarkter Goldbach fliessen. Diese planen schon jetzt mit den deutschen Privatgiganten RTL und ProSieben/SAT 1 Schweizer Programmfenster. Sie würden uns dann mit seichten News und quotenmaximierenden Politalks zwischen Dschungelcamp und Dauerwerbesendungen be-

macht. Leuten, die fanden, die Gebühr sei zu hoch oder das Programm zu blöd, hatte man neun Tage lang weder Radio noch TV der BBC gesendet. Drei Viertel der Teilnehmenden gaben nachher an, sie hätten BBC sehr vermisst. Und die Programme der kommerziellen privaten Radios und TV-Stationen seien ja richtig grässlich, mit viel zu viel Werbung. Das sei ihnen nicht bewusst gewesen.

Ein Franken pro Tag ist ein super Preis-Leistungs-Verhältnis

Liebe Genossenschaften. Es ist oft so, dass wir erst vermissen, was wir nicht mehr

haben. Eine Schweiz ohne SRF kann sich niemand vorstellen, weshalb nun viele glauben, man könne bei dieser Abstimmung «ein Zeichen setzen», da der SRG – warum auch immer – «ein Schuss vor den Bug» gehöre. Vergessen Sie dann aber nicht, dass wir nicht über die Gebühren abstimmen. Das haben wie vor zwei Jahren getan. Künftig beträgt die Haushaltsgebühr noch 365 Franken pro Jahr. Viel weniger als ein Zeitungsabonnement. Wir stimmen ab über die Existenz von SRF, von 46 privaten Lokalradios und TV-Stationen sowie von der Filmindustrie in unserem Land. Und damit über rund 10 000 Arbeitsplätze, die mit einem Schlag verloren gingen. Ich bin überzeugt, dass die ganze reichhaltige Palette vom Kassensturz

über die Landfrauenküche zur Sternstunde Philosophie, vom Echo der Zeit bis zum werbefreien Volksmusiksender, uns einen Franken pro Tag wert sein sollte. Und das in vier Landessprachen.

Wir reden schliesslich von einem Bestandteil der vierten Gewalt in unserer direkten Demokratie, von unserem Volksvermögen und letztlich von unserem Lagerfeuer, als Ort unserer Debatten und gemeinsamen Erlebnisse, vom Zugang aller zu relevanten Informationen, Kultur, Unterhaltung und Sport. Nicht, dass wir eines Tages aufwachen und vermissen, was wir zwar immer kritisiert haben, was uns aber trotzdem lieb und teuer ist. ■



Nationalrätin Jacqueline Badran schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles politisches Thema.
www.badran.ch

glücken. Das selbe in Grün beim Radio: Werbung mit Mainstreammusik dazwischen. Niemand würde mehr ein Lauberhornrennen, einen Schweizer Dokumentarfilm, ein Rendez-vous am Mittag, ein Netz Natur, ein Espresso, ein Happy Day, eine Rundschau produzieren. Auch nicht fürs Bezahlfernsehen, das übrigens auch in Riesenmärkten wie Deutschland nicht funktioniert.

Experiment ohne SRF?

Schöne neue Schweiz. Das will ernsthaft niemand. In England laufen auch Attacken gegen die britische öffentliche Anstalt BBC. Diese hat ein Experiment ge-